

ZU DEN WAHLN IN DEN FDJ-GRUNDEINHEITEN

Studieren wir schon mit größter Intensität?

Bevor wir einige Beispiele dafür nennen, daß die in unserer Ueberschrift gestellte Frage gar nicht immer positiv zu beantworten ist, möchten wir jedoch ausdrücklich feststellen: Die überwiegende Mehrzahl der Studenten studiert mit großer Intensität und im Bewußtsein der hohen Verantwortung des künftigen Wissenschaftlers.

Aber nichtsdestoweniger zeigen sich bei einigen Freunden immer wieder Erscheinungen der Nachlässigkeit, die in unserer Zeit, in der die Mehrzahl angestrengt um die größtmögliche Erhöhung ihrer Leistungen bemüht ist, einfach nicht mehr zu dulden sind.

Is nicht oft genug Freitag mittag die Woche vieler Studenten zu Ende, wenn nicht gerade eine Prüfung oder eine dringende Aufgabe vor der Tür steht? — Wie sehr sich die Auffassung einer Fünf-Tage-Woche schon eingebürgert hat, dafür mag der Medizinstudent Zeuge sein, der einmal an einem Freitag mittag,

Sonntagvormittag vorschlug, da kannte die Entrüstung des anderen fast keine Grenzen mehr... Wo kämen wir denn hin, wenn wir nicht unsere 40-Stunden-Woche einhalten und den Feiertag heiligen wollten...

Bei den Landwirten gab es einen Freund, der war in seiner Erkenntnis schon um viele Schritte weiter: „Na, wenn es gar nicht mehr anders geht, dann muß man eben auch einmal ein Wochenende opfern.“

Aber über die Intensität des Studiums bei jedem einzelnen Studenten gibt ja nicht nur die gleichmäßige Auslastung der Studienwoche Auskunft. Es gibt vielmehr noch eine Reihe anderer Erscheinungen, die Zweifel aufkommen lassen, ob wir alle schon mit größter Intensität studieren.

Dies z. B. geschah in einem Hörsaal der Medizinischen Fakultät: Auf der vorletzten Reihe sitzt einer, der nicht auf die Stimme des Dozenten hört, sondern sich ein wenig mit Physik beschäf-

folgedessen auch das Nicht-Mitschreiben in der Vorlesung bei einigen — wenn auch wenigen — durchaus zur Gewohnheit geworden ist.

Aber die Intensität des Studiums läßt sich auch nicht immer an solchen einfachen Tatsachen messen. Oft drückt sich die Nachlässigkeit in mangelhafter Vorbereitung auf das Seminar, die Uebung, den Versuch usw. aus, die Aufgabe wird erledigt mit dem Vorsatz, irgend etwas so schnell wie möglich hinter sich zu bringen, nicht aber mit dem Vorsatz, soviel wie möglich Wissen und Erfahrungen davon mitzunehmen.

Der Beispiele sind genug. Bleibt die Frage: Was ist die Wurzel des Übels? Unseres Erachtens letzten Endes nicht die fachliche Ueberlastung, denn nicht selten resultiert die hohe Zahl von Lehrveranstaltungen gerade erst aus mangelnder Intensität beim Selbststudium, und nicht die gesellschaftliche Arbeit ist die Wurzel — denn meist tun sich die wenigen, die ihr Studium nicht sehr ernst nehmen, auch sonst nicht besonders hervor.

Die Wurzel ist vielmehr die fehlende Verantwortung, die Sorglosigkeit, das Wiegen in Sicherheit, während jeder von uns ein Paket Verantwortung trägt und die Entwicklung seines Fachgebietes, für die Wissenschaft in unserer Republik, für die Stärkung unserer Republik als Damm gegen die drohende Gefahr durch den westdeutschen Militarismus.

Die Wurzel ist das Unverständnis für den tiefen Sinn des Studiums, der täglichen Erfüllung der gestellten Aufgaben. Wenn diese drohende Gefahr in klarer Sicht und in lebendigem Bilde vor Augen steht, ständig vor Augen steht, der kann einfach nicht sorglos dahinleben und nur recht und schlecht sein Studium hinter sich bringen. Der wird kämpfen um die Aneignung der Wissenschaft, um stark zu sein, um unsere Republik stark zu machen. Der wird exakt sein Studienziel abstecken, seinen Plan aufgliedern, um Teilziele kämpfen und die Zeit bestmöglich nutzen; für den ist der maximale Zeitgewinn nichts Abstraktes, sondern eine tägliche Aufgabe.

Sicher haben die meisten bereits den tiefen Sinn ihres Studiums begriffen — wenn vielen auch nicht ständig ihre Verantwortung in der ganzen Größe vor Augen steht — aber daß ihn alle begreifen und dann mit den bewährtesten Methoden ständig um die quantitative wie auch qualitative Erfüllung ihrer Studienziele kämpfen, dazu sollten die Wahlen in den FDJ-Grundeinheiten beitragen. Jeder sollte an sich die Frage gerichtet fühlen: Weißt du, um was es geht? — Es geht darum, mit unseren Studienleistungen und später in unserer praktischen Tätigkeit Politik zu machen, unsere Taten für den Frieden in die Waagschale zu werfen.

G. L.

Chemiker der Gruppen I/2 und I/5:

Leistungsvergleich gegen Planrückstände

Da viele Studenten des 1. Studienjahres der Chemischen Institute ein praktisches Jahr absolviert oder einen Beruf erlernt haben, waren sie schon mit dem sozialistischen Wettbewerb in engere Berührung gekommen. Auch in den Seminargruppen I/2 und I/3 haben viele Freunde in der Industrie gearbeitet. So kam es durch Anregungen aus den beiden Gruppen zum Abschluß eines Wettbewerbs.

Im Vordergrund dieses Wettbewerbs steht die fachliche Arbeit, aber auch politisch-ideologische Auseinandersetzungen und kulturelle Veranstaltungen gehören dazu. Wir wollen nicht nur die Ergebnisse unserer Arbeit vergleichen, sondern vor allem unsere Erfahrungen austauschen und uns gegenseitig bei der Hebung des Leistungsniveaus helfen. Betrachten wir nämlich unsere bisherige Arbeit, so müssen wir feststellen, daß die Studiengruppen nur ungenügend gearbeitet haben und deshalb der Leistungsstand der einzelnen Freunde nicht gut ist. Das hat auch die Blitz-Prüfung im November sehr deutlich gezeigt. Darüber hinaus gibt es auch Freunde, die bereits jetzt im organischen Praktikum erhebliche Planrückstände haben, die unbedingt wiederaufgeholt werden müssen.

Deshalb werden monatliche Leistungsvergleiche über den Stand im



Landwirte schlagen allen Grundeinheiten vor:

Mit exakten Aufgaben ins Praktikum!

Liebe Freunde!

Die FDJ-Organisation der Landwirtschaftlichen Fakultät berät in diesen Tagen über die Vorbereitung des bevorstehenden Praktikums. Es geht darum, durch eine exakte umrisse Aufgabenstellung die Voraussetzungen für einen vollen Erfolg zu schaffen. Dabei dürfen wir uns nicht zersplittern. Die Vorschläge, die die FDJ für den gemeinsamen Praktikumsauftrag dem Lehrkörper unterbreitet, sollen konkret und sowohl für die Praktikumsbetriebe als auch für unsere Ausbildung und Erziehung von Nutzen sein. Die FDJ-Leitung unserer Fakultät hat nachstehende Aufgaben zur Diskussion gestellt. Wir rufen alle Grundeinheiten auf: Bereite das Praktikum sorgfältig vor und stelle konkrete Aufgaben!

Die Aufgaben, die wir uns als FDJ-Organisation für das Winterkomplexpraktikum stellen, ergeben sich vor allem aus dem 7. Plenum des ZK der SED und der Arbeitstagung der FDJ-Organisation.

Aus diesem Grunde bereiten wir durch die gründliche Auswertung des 7. Plenums in den Gruppen das Praktikum vor. In Verbindung mit den Aufgaben, die uns die Institute stellen und deren bestmögliche Erfüllung wir von selten der FDJ-Gruppen vorbereiten und sichern wollen, stellen wir uns folgende Aufgaben:

Jeder Freund wirbt in Zusammenarbeit mit dem LPG-Vorstand eines Jugendlichen der LPG oder des Dorfes für die Beteiligung an einer Form der beruflichen Wei-

terbildung (Lehrgang, Schulung, Studium, Dorfakademie).

Jede Praktikumsgruppe soll durch Aussprache mit den Jugendlichen der LPG und des Dorfes erreichen, daß diese eine Verpflichtung zur Erhöhung der tierischen Produktion übernehmen. Wir helfen den Jugendlichen des Dorfes, die dafür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Die Erfüllung des Praktikumsauftrages wird in der ersten Woche nach dem Praktikum von den Gruppen kontrolliert.

Die Fakultätsleitung wünscht allen Freunden bei der Lösung der Aufgaben viel Erfolg.

FDJ-Grundorganisation der Landwirtschaftlichen Fakultät
Horst Mutscher, Erster Sekretär



Ein Hauptpunkt der Wahlversammlungen in den Grundeinheiten mit vorwiegend Lehrerratstudenten sollte das von der Volkskammer beschlossene Schulgesetz sein, dessen wesentlichster Inhalt die Umgestaltung unserer Grundschule in eine allgemeinbildende polytechnische Oberschule, die Einführung einer neuen Schulordnung und die Schaffung eines einheitlichen Lehrplankwerkes ist.

Foto: Zentralbild

als er für eine Feier in der Gruppe Blumen besorgen sollte, in dem Irrtum befangen war, die Gärtnerei müsse für diese Woche auch schon ihre Pforten geschlossen haben.

Als Beleg dafür, daß eine solche Art „maximaler Ausnutzung“ der zur Verfügung stehenden Studienzeit doch einige ähnliche Erscheinungen mehr aufzuweisen hat, dafür mögen noch die folgenden Beispiele hier stehen:

Als einmal in einer Gruppe ein fachlich stärkerer Freund einem schwächeren seine Hilfe anbot und der erstere als in Frage kommende Zeit für eine Zusammenarbeit einen

tigt. Da wird ihm vom Vordermann ein kleiner Zettel gereicht. Darauf steht aber nicht: Wie lange soll das noch gehen oder: Wann packst Du das endlich weg — nein, „Vorsicht!“ steht darauf. „Vorsicht, der FDJ-Sekretär sitzt hinter Dir!“

Auch daß in manchen Pädagogik-Vorlesungen nicht alle Lehrerstudenten anwesend sind, wird keines ausdrücklichen Wahrheitsbeweises bedürfen, ebensowenig wie die Tatsache, daß die Erledigung von Russisch-Aufgaben, das Beschäftigen mit Unterhaltungslektüre und das Lösen von Kreuzworträtseln und in-

bestehen heute noch. Wir erinnern nur an die Revanchistentreffen der Landmannschaften, auf denen führende Regierungsmitglieder, u. a. Adenauer selbst besonders hervortraten. Diese Treffen sind möglich, weil heute zahlreiche SS-Führer hohe Polizeifunktionen innehaben und aktiv an diesen Treffen mit beteiligt sind; zur nicht zu sprechen von den ehemaligen Mitarbeitern Hitlers, die in Adenauers Regierung sind, den ehemaligen Nazioffizieren im Bundesheer, den 1000 Blutrünstern, den ehemaligen KZ-Aerzten, die heute wieder im Amt sind.

Um den Antisemitismus zu beseitigen, ist es deshalb notwendig, zuerst den Militarismus in Westdeutschland auszurotten.

Seminar 6 der Juristenfakultät

Wir, die Studenten der Seminargruppe I/4 der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, protestieren auf das schärfste gegen die antisemitischen Ausschreitungen faschistischer Elemente in Westdeutschland.

Wir fordern die Entfernung aller Faschisten und Militaristen aus dem Bonner Staatsapparat. Wir fordern die sofortige Freilassung aller eingekerkerten Patrioten sowie die Aufhebung des Verbotes aller fortschrittlichen Massenorganisationen und der KPD.

FDJ-Gruppen diskutieren

Bonn: Störfeuer gegen Entspannung

Mit Empörung haben die Studenten des Seminars 6 der Juristenfakultät von der sich seit der Kölner Synagogenerschließung noch weiter ausbreitenden Welle antisemitischer Ausschreitungen Kenntnis genommen. Die vergangenen Wochen zeigen, daß es sich dabei nicht um Einzelfälle handelt, wie die Bonner Regierung behauptet, sondern um eine Hetzkampagne, die von den Bonner Revanchisten, wie Strauß, Globke, Oberländer, Schröder organisiert wurde mit dem Ziel, die stattfindende Gipfelkonferenz zu sabotieren und die Bevölkerung wie 1933 für einen neuen Krieg aufzuspüren.

Die ganze friedliebende Welt ist empört über die Hetzaktionen gegen Entspannung und fordert von der Bonner Regierung konsequente Maßnahmen, um solche Ereignisse in Zukunft zu unterbinden. Aber wie kann die Bonner Regierung den Forderungen der Öffentlichkeit gerecht werden, wenn sie die Punkte des Potsdamer Abkommens nicht verwirklicht? So z. B. wurden in der Westzone entgegen dem Potsdamer Abkommen die „militärischen und halb-militärischen Organisationen zusammen mit ihren Vereinen und Unterorganisationen, die den Interessen der Erhaltung der militärischen Traditionen dienen“ niemals völlig und endgültig aufgelöst, sondern sie

Universitätszeitung, 21. 1. 1960, S. 4